

Das Uhrwerk



Arne Dahl: Sieben minus eins. Aus dem Schwedischen von Kerstin Schöps. Piper; 416 Seiten; 16,99 Euro. Erscheint am 1. September.

● In der schwedischen Kriminalliteratur nimmt Arne Dahl seit einiger Zeit eine Sonderstellung ein: Er ist der Autor mit den brutalsten und psychologisch ausgefeiltesten Plots. Was immer er sich an perfiden Perversionen für seine Verbrecher ausdenkt, wird zum Bestseller. Dahls Reihe um die sogenannte A-Gruppe der Stockholmer Polizei ist abgeschlossen, jetzt lässt er Sam Berger und Molly Blom ermitteln. Ihr erster Fall, *Sieben minus eins*, führt sie tief in ihre eigene Jugendzeit zurück. Junge Frauen verschwinden, irgendetwas verbindet die Fälle. Berger beginnt, die Spuren zu lesen, und es scheint ihm, als habe der Täter speziell für ihn winzige Hinweise an den Tatorten hinterlassen: Zahnräder aus seltenen mechanischen Uhren. Je tiefer Berger vordringt, desto klarer wird ihm, dass der Täter und er eine gemeinsame Vergangenheit haben müssen. Dahl ist Meister darin, beim Leser Ängste zu schüren, egal, wie unglaublich die Fälle auch konstruiert sein mögen. Er schreibt mit der professionellen Ungelehrtheit eines Wissenschaftlers, der weiß, welche Effekte er setzen muss, um das bestmögliche Schockergebnis zu erzielen.

Joachim Kronsbein

Diverse Universen



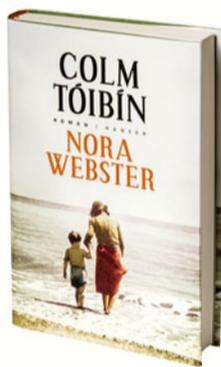
Katharina Hagen: Das Geräusch des Lichts. Kiepenheuer & Witsch; 272 Seiten; 20 Euro. Erscheint am 8. September.

● Es gibt Phänomene, die sich unserer Wahrnehmung entziehen, deshalb aber nicht weniger real sind – wie die Infraschallwellen, die vom Nordlicht erzeugt werden. Die sind messbar, aber nahezu unhörbar für den Menschen. In ihrem neuen Roman *Das Geräusch des Lichts* spürt Katharina Hagen dem Verhältnis von Dichtung und Wahrheit nach und auch dem von Ich und Welt. Alles hängt mit allem zusammen. Am Anfang sitzen fünf Menschen gemeinsam im Wartezimmer eines Neurologen. Eine Frau denkt sich zur Ablenkung Geschichten über die anderen

aus, als Icherzählerin wird sie zur Protagonistin, der Text entfaltet nach und nach eine komplexe, raffinierte Erzählstruktur. Alle fünf müssen sich mit dem Thema Verlust auseinandersetzen, alle fünf waren mal in der kanadischen Provinz Alberta, und alle suchen nach einem Weg, mit dem Drama ihres Lebens fertigzuwerden. Zunächst erscheint die Konstruktion etwas wackelig, die Dialoge spröde. Dann erblickt Daphne, Biologin mit einer Leidenschaft für Moose, durch ihr Mikroskop eine verschwundene Kollegin – und die Geschichte bekommt Tempo. Sie driftet jedoch nicht gänzlich ins Fantastische ab. Hagen beschreibt physikalische Phänomene ebenso geschickt wie psychologische Extreme. Ganz nebenbei skizziert sie einen Umweltthriller und gibt dem Leser Einblicke in den Schaffensprozess einer Autorin. Die Ebenen sind, meist kunstvoll, miteinander verwoben. Hagens Sprache ist besonders eindringlich und schön, wenn sie in der ersten Person schreibt. Das hat sie in ihrem Bestsellerdebüt *Der Geschmack von Apfelkernen* bewiesen. In ihrem neuen Buch erzählt ein Junge hinreißend von Mutter und Schwester, die seiner Überzeugung nach auf den Planeten Tschu geflohen sind. Es ist anrührend, wie er versucht, mit ihrem Verschwinden zurechtzukommen – und stellenweise von großer Komik. Jeder darf selbst entscheiden, wie er der Wirklichkeit begegnet.

Katharina Stegelmann

Ohne Geschmacksverstärker



Colm Toibin: Nora Webster. Aus dem Englischen von Giovanni und Ditte Bandini. Hanser; 384 Seiten; 26 Euro.

● In einer englischen Zeitung stand, ein Buch von Colm Toibin zu lesen sei wie ein Glas Wasser zu trinken. Besser kann man die Kunst des irischen Autors nicht auf den Punkt bringen. Seine Romane sind von großer Klarheit und kommen ohne Geschmacksverstärker aus. Im Mittelpunkt von Toibins neuem Buch steht Nora Webster, die dem Werk auch den Titel gibt, eine Frau Ende der Sechzigerjahre in Irland; sie hat vier Kinder, zwei erwachsene Töchter und zwei Söhne, gerade noch Kinder, fast schon Jugendliche. Völlig unerwartet ist nach kurzer, grauenvoller Krankheit ihr Mann gestorben. Toibin beginnt den Roman mit einem Dialog, der den Leser sofort mitten in die Geschichte führt. Ein Nachbar fragt Nora, ob sie die vielen Trauerbesuche nicht langsam überhabe. Hat sie, aber sie möchte es nicht zugeben, der Nachbar beharrt, und Nora bemerkt einen neuen Tonfall, „als sei sie ihm irgendwie Rechenschaft schuldig“, zu Lebzeiten ihres Mannes hätte der Nachbar

LESUNGEN IM SEPTEMBER



Delphine de Vigan

Die französische Bestsellerautorin spielt in ihrem Roman *Nach einer wahren Geschichte mit den Grenzen von Realität und Fiktion.*

12.9. Internationales Literaturfestival Berlin; 13.9. Buchhandlung Hartleibs Bücher, Wien; 14.9. Literaturhaus Köln; 15.9. Harbour Front Literaturfestival Hamburg.

Han Kang

Die Südkoreanerin hat mit ihrem Roman *Die Vegetarierin* im Mai den Man Booker International Prize gewonnen.

9.9. Prater Berlin; 12.9. Literaturhaus München; 13.9. Kaufleuten Zürich; 14.9. Litprom im Haus des Buches, Frankfurt am Main.

Matthias Brandt

Der Schauspieler schreibt jetzt auch. Zu den Geschichten seines Buchdebüts hat der Pianist Jens Thomas zwölf Songs komponiert.

25.9. Theaterzelt, Düsseldorf.

Katharina Hagen

Die Wahlhamburgerin liest aus ihrem Roman *Das Geräusch des Lichts.*

6.9. Literaturhaus Hamburg; 23.9. Literaturhaus Karlsruhe; 27.9. Stadtbibliothek Itzehoe; 29.9. Buchhandlung von Blum, Hameln.

Arne Dahl

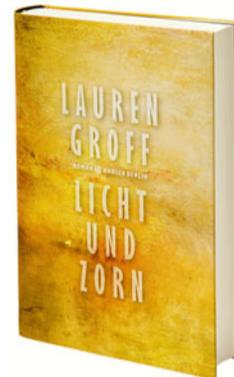
Der Schwede stellt seine neue Krimiserie vor.

14.9. Schloss Wennigerode; 15.9. Buchhandlung Hugendubel, Göttingen; 16.9. Polizeikantine Hannover; 17.9. Circus Travados, Unna; 18.9. Schauburg Iserlohn; 19.9. Harbour Club, Köln; 20.9. Buchhandlung Wittwer, Stuttgart.

nicht so mit ihr gesprochen. Nun ist sie allein, und diese Erkenntnis lässt sie einen Aufbruch wagen, der nicht spektakulär ist, das würde zu Toibin nicht passen, der Nora Webster aber am Ende zu sich selbst finden lässt. Mit erzählerischer Gelassenheit begleitet Toibin die vielen Schritte seiner Heldin auf dem Weg dorthin, er folgt ihr durch Alltägliches und durch tiefe Zweifel. Auf diese Weise erschafft er eine bewegende Frauenfigur, die einem auch nach der Lektüre im Kopf bleibt.

Claudia Voigt

Hoher Puls



Lauren Groff: Licht und Zorn. Aus dem amerikanischen Englisch von Stefanie Jacobs. Hanser Berlin; 432 Seiten; 24 Euro.

● Der Wunsch, alles voneinander wissen zu wollen, begleitet den Überschlag großer Liebe. Und was sich zwischen Lotto und Mathilde ereignet, das ist die große Liebe. Am Ende seiner Collegezeit steht Lotto als Hamlet auf der Bühne, es ist die letzte Aufführung seines Theaterkurses. Mit den meisten Frauen im Publikum hat er geschlafen; er stellt sich eine Zukunft als Sexpriester und Schauspieler vor. Als er sich verbeugt, schlagen ihm Jubel, Bewunderung, Gier entgegen. Doch auf der Premierenfeier sieht Lotto, der eigentlich Lancelot heißt, zum ersten Mal Mathilde. „Er hob die Arme. (Der folgenschwere Blick nach oben). In der Tür auf einmal sie.“ Zwei Wochen später heiraten sie. Bis dass der Tod sie scheidet. Tatsächlich. Obwohl Lotto, der als Sohn eines Mineralwasserfabrikanten in Florida geboren wurde, dafür mit seiner Mutter brechen muss. Sein Leben lang wird er Mathilde treu sein, die er maßlos begehrt, wovon in ziemlich guten Sexszenen erzählt wird. Nach dem College weicht zwar vorübergehend etwas die Strahlkraft aus Lottos Leben, aber da ist eben Mathilde. Seine Rettung. So verläuft in groben Zügen Lottos Geschichte. Die amerikanische Schriftstellerin Lauren Groff, 38, ist in Deutschland noch weitgehend unbekannt, doch ihr Roman *Licht und Zorn* kommt dermaßen soghaft und überbordend daher – passagenweise wirkt das Buch etwas überschrieben –, dass man sich fragt, wie ein solches Erzähltalent bisher unauffällig bleiben konnte. Die eigentliche Sensation ist der zweite Teil des Romans, in dem es um Mathildes Geschichte geht. Während Lotto stets von einem Strahlen umgeben ist, kämpft sie zornig gegen die Finsternis in sich. Und niemand ahnt etwas davon. Auch Lotto nicht. Darauf beruht ihrer beider Glück, dass sie nicht alles voneinander wissen. Ein Eheroman mit hohem Pulsschlag, den Barack Obama vergangenes Jahr als sein Lieblingsbuch benannte.

Claudia Voigt